

Das Tübinger Uniklinikum möchte sich beim Käsenbachtal erweitern.

Nachdenken

Im Tübinger Käsenbachtal geht Unwiederbringliches verloren, es werden Chancen verpasst. Warum werden alternative Standorte nicht zureichend geprüft, wo ist der Wille, sich ernsthaft mit zukunftsweisenden Konzepten der Stadtentwicklung zu beschäftigen? Ausgerechnet in einer Stadt, wo der Bau- und Verkehrsdruck besonders hoch ist, gibt es schöne Beispiele, wie Erhalt oder Wiederherstellung von Artenvielfalt, urbane Kultur und Naturschutz, Schutz des Stadtklimas und wirtschaftliche Entwicklung miteinander versöhnt werden können. Es gibt ernsthafte Bemühungen um die substantielle Bedeutung von Grünzonen – die so genannten „grünen Bänder“ – für die Entwicklung von Städten, federführend von der Stadt München vorangetrieben. Jüngstes Beispiel ist die Einrichtung eines Gebiets mit Wiesen und Äckern als Bestandteil eines Konzepts zum Erhalt von „Grünverbindungen“ zwischen Stadtteilen mit „Biotop-Entwicklungsflächen“, „Naturkindergärten“, Erholungsflächen inmitten des städtischen Raums, als dessen selbstverständlicher Bestandteil. Im Artikel „Ein Kreuz wird kultiviert – Planungen zum Pühnpark“ („Süddeutsche Zeitung“ vom 25. November) heißt es: „Das will die Stadt mit einem Vegetationskonzept erreichen... Für seltene Tierarten will man ... neue Lebensräume schaffen. ... die Biotope werden gestärkt oder weiterentwickelt, Durchlüftungsbahnen sollen zugunsten der Wohnquartiere zum Abkühlungseffekt im Zuge des erwarteten Klimawandels beitragen.“ Ist das nicht ein schöner Anlass zum Nachdenken für eine grüne Stadtverwaltung?

Irene Bark, München